

Ehrenamt und Dritter Sektor in dänischen Wohlfahrtsstaat

Ausgangspunkt

Die skandinavischen Länder werden als „demokratische Organisationsgesellschaften“ charakterisiert. Dafür gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder den Wohlfahrtsstaat als eine Funktion der ökonomischen und sozialen Modernisierungsprozesse und als eine Antwort auf die sozialen Probleme, die die Veränderungen mit sich führten, zu betrachten. Hier könnte dann den Organisationen und Graswurzelbewegungen eine untergeordnete, aber doch wichtige Rolle in der Etablierung einer modernen Zivilgesellschaft zugeteilt werden. Oder den Wohlfahrtsstaat als eine Funktion der besonderen politischen Organisationsformen, der sozialen Interessenpolitik und der politischen Auseinandersetzungen zu sehen. Dadurch wird der Wohlfahrtsstaat ein Faktor, der selbst umfassende Veränderungen der Lebensbedingungen, im Verhältnis zwischen Bevölkerung und Organisationsleben und schließlich in der politisch-ideologischen Orientierung in den fachlichen und politischen Organisationen, mit sich führt. Setzt man Gesellschaft und Zivilgesellschaft an Stelle des Staates ins Zentrum, wird selbiges Wohlfahrtsmodell ein Faktor, der an sich die Bedingungen des Staates und des politischen Lebens verändert. Der Wohlfahrtsstaat ist also eine dynamische Größe, der selbst die Gesellschaft prägt und verändert, u. a. durch die Demokratisierung einer klassengeteilten und stark konfliktgeprägten Gesellschaft. Im demokratischen Kampf sind Organisationen auf nationaler und lokaler Ebene unentbehrlich.

Tendenziell hatte der dänische Wohlfahrtsstaat zwei Voraussetzungen, erstens die ehrenamtlichen Organisationen (Philanthropie als eine Vorbereitungsschule für das öffentliche Sozialwesen) und zweitens die Arbeiterbewegung (den Sozialismus). Dies muss jedoch mit einer weiteren Voraussetzung kombiniert werden, nämlich mit der Vorstellung von Sozialleistungen basierend auf Steuerfinanzierung und allgemeinen Bürgerrechten, verbürgt durch den Rechtsanspruch des Einzelnen auf soziale Leistungen (öffentlich finanzierter Universalismus).

Entwicklungslinien

Das Grundgesetz von 1849, das geprägt war durch die Bedürfnisse und Möglichkeitsbedingungen dieser Zeit, wird oft als der Katalysator der sozialen Bewegungen betrachtet. Vereine mit einem sozialen und wohltätigen Ziel entstanden im Kielwasser des Grundgesetzes. Die Freiheit Vereine zu bilden, düngte den Boden für das, was später zu einer modernen, demokratischen Vereins- bzw. Organisationsgesellschaft wurde. Bauern und Kleinbauern gründeten die Genossenschaftsbewegung von unten. Diese Genossenschaftsbewegung trug entscheidend zu dem wohl gelungenen Übergang von Export von Getreide hin zum Export von Schweinefleisch, Butter usw., bei und damit zu der wesentlichen Rolle, die die Landwirtschaft in der dänischen Politik bis in die Gegenwart spielt. Die Genossenschaftsbewegung hatte nicht alleine eine ökonomische Seite; sie übernahm gleichzeitig eine breite kulturelle und demokratische Aufgabe: die politische Organisation von Bauern und Kleinbauern in lokalen Vereinen, die sich in der Partei „Venstre“ sammelten und für den Systemwechsel von 1901, dem Durchbruch des Parlamentarismus, in Dänemark entscheidend wurden. Mit der Etablierung der „Højskoler“¹ (Heimvolkshochschulen) und den „Friskoler“² (Freischulen) schufen die Bauern und Kleinbauer ihr eigenes Ausbildungssystem auf dem Land, als Alternative zu den Lateinschulen in den Städten. Gegenstücke zur Genossenschaftsbewegung war die Organisation der fach- und ungelerten Arbeiter in der Gewerkschaftsbewegung, in Kooperationen und der Sozialdemokratie. Wie die Genossenschaftsbewegung war auch die Arbeiterbewegung ein selbständiger politischer Akteur, der wichtige soziale Aufgaben für seine Mitglieder und deren Familien übernahm.

In der gleichen Periode führten der ökonomische Liberalismus und die Industrialisierung zu einem Ansteigen der sozialen Not innerhalb der neuen Arbeiterklasse und dem Landproletariat. Mit der Abwanderung vom Land in die Stadt entstanden neue soziale Probleme in den sogenannten Arbeitervierteln.

Keine Trennung zwischen Privat und Öffentlich

Die Trennlinien zwischen dem Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeiten und dem öffentlichen Sektor waren nicht deutlich, die ökonomische Unterstützung von Teilen der ehrenamtlichen sozialen Arbeit führte nicht zu eindeutigen Grenzen. Während der ehrenamtliche soziale

¹ Heute allgemeinbildend/künstlerisch ausgerichtete nicht-formale Erwachsenenbildung.

² Die freien Schulen „Friskoler“ in Dänemark sind nicht-staatliche Schulen, mit dem gleichen Lehrplan der Folkeskolen, die aber bestimmte Ausrichtungen haben können, z. B. religiöse, Steiner-Schulen usw.

Einsatz als eine Möglichkeit betrachtet wurde die sozialen Probleme in den Arbeitervierteln, insbesondere das Armutsproblem, zu lösen, sorgte der Wohnungsmangel nach dem ersten Weltkrieg dafür, dass der Staat und die Kommunen die Hilfeleistungen übernehmen mussten. Die ehrenamtliche Arbeit konnte sich im Folgenden der Einzelfälle annehmen, z. B. der Hilfe für gefährdete Menschen, die infolge der geltenden Gesetzgebung kein Anrecht mehr auf öffentliche Hilfe hatten (z. B. wegen strafbarer Handlungen, Alkoholismus oder außerehelicher Beziehungen).

Die ehrenamtliche soziale Arbeit hatte ihre Blütezeit in den Jahren von 1850 bis 1930 und trat als Großstadtphänomen auf. Die Erfahrungen aus dieser ehrenamtlichen Arbeit prägte das gesamte Vorsorgesystem, was dazu führte, dass öffentliche Hilfe, weit bis in das vorige Jahrhundert hinein, Selbsthilfe voraussetzte. Obwohl 1891 und in den darauf folgenden Jahren eine vollständig steuerfinanzierte Altersversorgung eingeführt wurde, im Gegensatz zu Bismarcks Model des gesetzlich gebundenen Arbeitnehmer und -geber Beitrags, dauerte es noch einige Jahrzehnte, bis die Alten nicht mehr mit dem Hut in der Hand da stehen sollten, um öffentliche Mittel entgegen nehmen zu können. Sie hatten als Bürger der Gesellschaft das Recht auf einen würdigen Lebensabend. Diese Änderung setzte sich in erster Linie kraft des „Kommunensozialismus“ der Sozialdemokratie durch (Kolstrup 1996).

Eine starke politische Mobilisierung war die Voraussetzung für den Wechsel hin zu einer ausgeweiteten öffentlichen Verantwortung. Die Werte, die den sich bildenden Wohlfahrtsstaat prägten, bestanden aus einem Kompromiss: sowohl Hilfe zur Selbsthilfe (ehrenamtliche soziale Arbeit) als auch Solidarität (Arbeiterbewegung). Ab 1933 wurde die öffentliche Hand zum Sicherheitsnetz für das Wohl der Staatsbürger, indem, die Staatsmacht gestärkt wurde, zum einen durch die Eindrücke der Weltwirtschaftskrise von 1929 und zum anderen durch die gleichzeitige Legitimierung der Organisationen der Bauern und Arbeiter zu einer ausgeweiteten Teilnahme an den Staatsbeschlüssen. Mit der Sozialreform von 1933 wurde jeder Bürger dazu berechtigt Hilfe zu erhalten und es wurde nicht zwischen den ehrenamtlichen-Organisationen oder der öffentlichen Hand unterschieden. Dadurch bekam die Sozialpolitik neue Akzente, nämlich, nicht nur der Not abzuhelfen, sondern auch offensiv Vorbeugung, Beratung, Sicherheit und Wachstum zu gewährleisten. Die öffentliche Hand übernahm die Leitung und die ehrenamtliche Tätigkeit wurde der öffentlichen Steuerungslogik unterstellt. Ehrenamtliche Tätigkeit wird in der Sozialpolitik in der Folge als eine Ergänzung der öffentlichen Leistungen betrachtet. Auf längere Sicht führte dies dazu, dass die öffentliche Hand nahezu die Aufgaben übernahm, die von den Arbeiter- und Bauern-Organisationen wahrgenommen worden waren.

Als der Wohlfahrtsstaat aufgebaut wurde, stellten sich sowohl die Philanthropen als auch die Arbeitersolidarität vor, darin als Teile eines öffentlichen Ganzen aufzugehen. In der Blütezeit des Wohlfahrtsstaates wurde dessen Selbstverständnis von Sozialpolitik und Sozialgesetzgebung ausgeweitet, um die Ideenpolitik³, die ökonomischen Strategien und kurz gesagt, alles zwischen Himmel und Erde, zu umfassen. In der späteren neoliberalen Kritik des Wohlfahrtsstaates begannen sich die sozialen und politischen Kompromisse aufzulösen und soziale Rechte wurden gleichzeitig damit zum gesellschaftlichen Diskurs (z. B. Diskurse um Pflicht vor Recht). In Verbindung damit wurde die ehrenamtliche Tätigkeit ‚wiedererfunden‘.

Das Kennzeichen des dänischen Wohlfahrtsstaates war sein Zusammenspiel mit den Ehrenamtlichen Organisationen. Auch heute sind diese Organisationen immer noch die tragenden Kräfte im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Organisationsformen und -aktivitäten

Die dominierende Organisationsform ist immer noch der Verein, dies schließt die lokalen Vereine als auch die ehrenamtlichen Landesverbände mit ein. Hinzu kommen die unabhängigen Institutionen und die allgemeinnützigen Stiftungen, die zwar nur eine geringere Anzahl an Einrichtungen haben, aber von großer ökonomischer und beschäftigungsmäßiger Bedeutung für den Sektor im Ganzen sind:

- 57 Prozent aller Vereine sind Kulturvereine, Freizeit- und Hobbyvereine, Sportvereine und (Freizeit)Bildungsvereine
- 12 Prozent sind arbeitsbezogene Vereine (Branchenvereine, Professionsvereine, Gewerkschaften usw.)
- 11 Prozent sind Vereine, die sich mit bestimmten Ideen, Haltungen, Werten, Ideologien oder Sachverhalten beschäftigen.
- 11 Prozent sind 'Wohnungs- und Gemeindevereine'.
- 9 Prozent sind Sozialvereine und Vereine, die im Bereich der Bekämpfung und Unterstützung bei Krankheiten tätig sind.

³ Ideenpolitik, eine Politik die Ideale oder ideologische Prinzipien über praktische Bezüge und Interessen setzt.

Veränderung von Ideen- zu Interessenpolitik (Sach-, Realpolitik) Quelle:

<http://ordnet.dk/ods/ordbog?query=IdProzentC3ProzentA9politik> Letzter Zugriff 20.11.2014

Die unabhängigen Einrichtungen kann man in vier Kategorien einteilen:

- Unabhängige Institutionen auf dem Gebiet Soziales und Gesundheitsvorsorge, z. B. Kindertagesinstitutionen und Spielstuben, Pflegeheime, Krisenzentren, Behinderteninstitutionen, Suchtzentren, Obdachlosenhilfen und Herbergen, Beratungszentren, Soziale Freizeitklubs usw.
- Die freien Schulen, d. h. die freien und privaten Grundschulen und die freien Internatsschulen, die aus Fortbildungs- bzw. Jugendschulen (14 - 18 Jahre) und den „Højskoler“ (nicht-formale Erwachsenenbildung) bestehen.
- Unabhängige Institutionen im Bereich Museen, Sport(-infrastruktur) und andere kulturelle Aufgaben.
- Private Versammlungshäuser, Bürgerhäuser und Aktivitätszentren (z. B. Jugendliche, Senioren), die die Organisationsform der unabhängigen Institution verwenden.

Die allgemeinnützigen Stiftungen sind eine Institutionalisierung privater Wohltätigkeit, deren Aufgabe es ist, spezifische Ziele von allgemeinnützigem Charakter zu unterstützen. Die Stiftungen setzen sich aus einer Anzahl von sehr wenigen, sehr großen Stiftungen und vielen relativ kleinen Stiftungen mit bescheidenem Vermögen, zusammen.

Die Vereine sind unabhängiger als die unabhängigen Institutionen

Ehrenamtliche Nonprofit-Organisationen sind charakterisiert durch die Selbstbestimmung über ihre eigenen Angelegenheiten und dadurch, dass sie nicht durch öffentliche Behörden oder andere Organisationen kontrolliert werden. Die überwiegende Mehrheit der Vereine hat eigene Statuten, Vorstände, Generalversammlungen und Buchhaltungen. Gleichzeitig dazu machen Beiträge, Teilnahmegebühren, Einnahmen aus Veranstaltungen und ehrenamtlichem Engagement den weitaus größten Teil der Vereinsressourcen aus.

Der größte Unterschied zu den Vereinen ist, dass die unabhängigen Institutionen in einem sehr viel höheren Maß von öffentlicher, ökonomischer Unterstützung abhängig sind. Durchschnittlich die Hälfte der Einnahmen kommt aus öffentlichen Kassen.

Wertbasierte Organisationen

Nach eigenen Aussagen basieren zwei von drei Vereinen und Organisationen auf bestimmten Werten oder Ideologien. Dabei handelt es sich insbesondere um Haltungen und Werte, über die in Dänemark nur in einem sehr geringen Grad Uneinigkeit herrscht: ‚Volksaufklärung‘, ‚soziale Solidarität‘, ‚humanitäre Werte‘ und ‚grüne Werte‘. Die ‚alten‘ religiösen und politischen Ideologien, die früher große Teile der Bevölkerung und des Vereinsleben trennte, spielen dagegen eine Verhältnismäßig kleine Rolle. Unter den

unabhängigen Institutionen gibt es nur 40 Prozent, die sagen, dass sie auf solchen Werten beruhen. Allerdings finden wir hier einen sehr großen Unterschied zwischen den Institutionen. Innerhalb der Wohlfahrtsbereiche – ‚Bildung‘, ‚Fürsorge‘ und ‚Gesundheit‘ – setzen die Institutionen in einem viel höheren Maß auf besondere Werte oder Ideologien als im Bereich ‚Sport‘, ‚Kultur‘ und ‚Gemeindevereine‘.

101 000 ehrenamtliche Nonprofit-Organisationen

Die Gesamtzahl der ehrenamtlichen Organisationen beträgt ca. 101 000. Davon sind mehr als 83 000 dieser Organisationen lokale und regionale Vereine. Es gibt ca. 6200 gemeinnützige Stiftungen, knapp 8000 unabhängige Institutionen und ca. 3000 Landesverbände.

Der ehrenamtliche Sektor im Wachsen

Die Hälfte der existierenden Vereine und Landesverbände wurde seit 1975 und jeder vierte nach 1990 gegründet. Das deutet auf einen starken Anstieg in der Gesamtzahl der Vereine und Organisationen hin. Parallel dazu ist seit 1975 mehr als die Hälfte der unabhängigen Institutionen und seit 1990 jede dritte gegründet worden. Nahezu das gleiche Muster finden wir bei den gemeinnützigen Stiftungen. Die Hälfte wurde seit 1975 und jede fünfte seit 1990 gegründet.

Die meisten ehrenamtlichen Organisationen im Bereich ‚Sport und Kultur‘

Die dominierenden Sektoren sind ‚Sport, Ausgleichssport und Tanz‘, ‚Freizeit und Hobby‘ und ‚Kunst und Kultur‘. Sie umfassen gut 36 Prozent der Nonprofit-Organisationen in Dänemark. Die drei Wohlfahrtssektoren – ‚Bildung usw.‘, ‚Gesundheit‘ und ‚Soziale Dienste‘ – umfassen gut 14 Prozent der Einrichtungen des Nonprofit-Sektors. ‚Wohnungs- und Gemeindevereine‘ umfassen gut 14 Prozent, während der Sektor ‚Branchen- und Berufsorganisationen‘ 10 Prozent des Nonprofit-Sektors umfassen. Die übrigen Unterkategorien umfassen nur eine bescheidene Anzahl von Organisationen.

9,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts – der größte Wertzuwachs im Bereich ‚Bildung‘ und ‚Soziale Dienste‘

Für 2003 beläuft sich der Gesamtproduktionswert in diesem Sektor auf gut 72 Mrd. Dänische Kronen. Um diese ‚Produktion‘ hervorzubringen, wurden Materialien und Dienstleistungen im Wert von knapp 36 Mrd. verbraucht. Das ergibt einen Gesamtzuwachs in diesem Sektor von 36,7 Mrd. Dänischen Kronen und entspricht 2,6 Prozent des gesamten Bruttoinlandsprodukts. Wenn wir hierzu die öffentliche Unterstützung, Geschenke/Spenden,

Beiträge, Zinseinnahmen usw. zurechnen, verfügt der gesamte Sektor über etwa 105 Mrd. Dänischer Kronen.

2003 entstand mehr als Dreiviertel des Wertzuwachsens des ehrenamtlichen Sektors, innerhalb der zwei großen Wohlfahrtssektoren ‚Bildung usw.‘ und ‚Soziale Dienste‘. Über 90 Prozent des Gesamtzuwachses entstehen durch die beiden Bereiche – ‚Bildung usw.‘ und ‚Soziale Dienste‘ – und die Bereiche ‚Branchen- und Berufsorganisationen‘ und ‚Kultur und Freizeit‘. Der gesammelte ökonomische Wert des unbezahlten ehrenamtlichen Einsatzes, wurde in der Untersuchung auf 35,3 Mrd. Kronen, basierend auf einem verhältnismäßig niedrigen Stundenlohn, berechnet und entspricht 2,6 Prozent des dänischen Bruttoinlandsproduktes.

Legt man den Wert der unbezahlten ehrenamtlichen Arbeit (35,3 Mrd. Kr.) zusammen mit dem Wertzuwachs im Nonprofit-Sektor (36,7 Mrd. Kr.) und den Überweisungen, welche in Form von Mitgliedsbeiträgen, Zuschüssen von Staat und Kommunen, Stiftungen usw. vorgenommen werden, kann man die ökonomische Bedeutung des Sektors auf 134,5 Mrd. Kronen berechnen. Dies entspricht 9,6 Prozent des gesamten dänischen Bruttoinlandsproduktes.

Mehr bezahlte als unbezahlte Arbeit

Für 2004 beläuft sich die Gesamtzahl der Aktiven im Nonprofit-Sektor in Dänemark auf 250 661 vollzeitaktive Personen mit 1650 Arbeitsstunden pro Jahr und Person. Im gleichen Jahr betrug der Anteil der bezahlten Vollzeitangestellten 140 620 Personen und entspricht 3,9 Prozent der gesamten Erwerbsbevölkerung in Dänemark. Der Anteil an vollzeitaktiven Personen in der unbezahlten ehrenamtlichen Arbeit betrug 110 041 und entspricht 3,1 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung. Der Anteil an bezahlter Arbeit war damit höher als der Anteil an unbezahlter Arbeit – nämlich 56,1 Prozent des Gesamtarbeitseinsatzes im ehrenamtlichen Sektor. Das heißt, dass knapp Zweidrittel der entlohnten Beschäftigten innerhalb des Bereichs ‚Bildung usw.‘ und ‚Soziale Dienste‘ angestellt sind und zwar hauptsächlich bei den unabhängigen Institutionen. Dagegen haben im Vereinsleben nur 20 Prozent der Vereine bezahlte Arbeitskräfte. Der überwiegende Anteil der Ehrenamtlichen ist im Bereich ‚Kultur und Freizeit‘ tätig und dort wird nahezu die Hälfte aller unbezahlten Arbeiten geleistet.

Ehrenamtliche Arbeit soll nicht bezahlt werden – und es gibt genug Ehrenamtliche

Das Ideal der Ehrenamtlichkeit ist in den Vereinen sehr stark ausgeprägt. Nur sehr wenige der Vereine vertreten die Meinung, dass diese Arbeit in einem größeren Maß von bezahlten

Angestellten übernommen werden sollte. Diese Haltung findet man vor allem in den berufsbezogenen Vereinen. Innerhalb der unabhängigen Institutionen ist diese Haltung nuancierter. Die meisten Vereine und unabhängigen Institutionen haben keine größeren Probleme damit, neue Ehrenamtliche zu rekrutieren. Es sieht jedoch so aus, als wäre es schwieriger aktive Mitglieder zu rekrutieren. Die größten Probleme der unabhängigen Institutionen resultieren aus der Finanzlage und insbesondere den (bisherigen) Kürzungen der öffentlichen Unterstützung. Darauf folgt das Verhältnis zum öffentlichen Sektor mit seinen steigenden Forderungen und vielen Regeln.

Der ehrenamtliche Nonprofit-Sektor in internationaler Perspektive

Die ökonomische Bedeutung des dänischen ehrenamtlichen Nonprofit-Sektors unterscheidet sich von den anderen Skandinavischen Ländern dadurch, dass seine Ausgaben sich auf 6,6 Prozent des Gesamtbruttoinlandsproduktes belaufen, während diese (Ausgaben) in Norwegen und Schweden bei etwa 4 Prozent liegen. Die Ursache für den ökonomisch größten ehrenamtlichen Sektor in Dänemark liegt, in der großen Anzahl an unabhängigen Nonprofit-Institutionen innerhalb des Wohlfahrtssektors (‘Bildung’ und ‘Soziale Dienste’). Der dänische ehrenamtliche Sektor hat, aus ökonomischer Perspektive, die gleiche Größe wie der Britische. Der britische ehrenamtliche Sektor ist jedoch wesentlich kleiner als der Niederländische, dieser hat den größten Anteil mit 15,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Niederland unterscheidet sich auch dadurch, dass hier der ehrenamtliche Sektor den größten Anteil an bezahlten Beschäftigten misst, im Verhältnis zur Gesamtzahl der erwerbstätigen Bevölkerung. Darauf folgt Großbritannien und Dänemark ist auf dem dritten Platz. Die Reihenfolge verändert sich, wenn wir den Anteil von ehrenamtlich unbezahlter Arbeit im Verhältnis zur Gesamtzahl an der erwerbstätigen Bevölkerung betrachten. Hier liegt Schweden mit einer ehrenamtlichen unbezahlten Arbeitsleistung an der Spitze, die mehr als doppelt so groß ist wie in Dänemark. Im dänischen ehrenamtlichen Sektor wird also, wie in den Niederlanden und Großbritannien, mehr Arbeit durch bezahlte Arbeitskraft als durch unbezahlte ehrenamtliche Arbeitskraft ausgeführt, während die Anzahl der Ehrenamtlichen in Schweden und Norwegen in der Überzahl sind.

Die größte Herausforderung heute ist: Je mehr der ehrenamtliche Sektor in das Zustandebringen von Wohlfahrtsleistungen involviert wird (‘Bildung’ und ‘Soziale Dienste’), desto professionalisierter scheint er zu werden und umso größer wird der Anteil an bezahltem Arbeitseinsatz im Verhältnis zum unbezahlten Ehrenamt.

Literatur:

Boje, T.P., Fridberg, T. og Ibsen, B. (2006). Den frivillige sektor i Danmark – omfang og betydning. København: Socialforskningsinstituttet (SFI)

Bundesen, P. et al. (2001). Filantropi, selvhjælp og interesseorganisering. Odense: Odense Universitetsforlag

Fridberg, T., Henriksen, L.S., Quist, H-P. (2013). Udviklingen i frivilligt arbejde 2004-2012. Foreløbige analyser. København: SFI (Arbejdsrapport 04:2013)

Gundelach, P. (1988). Sociale bevægelser og samfundsændringer. Århus: Forlaget Politica

Gundelach, P. (red.) (2002). Danskernes værdier 1981-1999. Københavns: Hans Reitzels Forlag

Habermann, U. og Ibsen, B. (1997). Den frivillige sektor i Danmark – 150 års historisk udvikling. Odense: Center for frivilligt socialt arbejde

Kolstrup, S. (1996). Velfærdsstatens rødder: Fra kommunesocialisme til folkepension. København: SFAH

Møller, I.H. (1994). Velfærdsstatens opbygning. Frederiksberg: Samfundslitteratur

Torpe, L. og Kjeldgaard, T.K. (2003). Foreningssamfundets sociale kapital: Danske foreninger i europæisk perspektiv. Århus: Institut for Statskundskab

Autor:

Niels Rosendal Jensen ist Associate Professor an der dänischen Universität Aarhus im Fachbereich Bildung und Pädagogik (Department of Education and Pedagogy (DPU)). Hauptthemen: Sozialpädagogik und Bildungssoziologie. Lead Partner in VERSO (Volunteers for European Employment), INTERREG IVC.

Kontakt: nrj@edu.au.dk